

Predigt zu Lukas 1, 67-79 von Mathias Witt

Straßen bauen für Gottes Reich

Liebe Gemeinde, der Dezember ist ein Monat der „Origin Stories“.

Wenn dieser Begriff dir nichts sagt: Macht nichts.

Filme um Superhelden sind in den vergangenen Jahren unglaublich populär geworden. Selbst, wenn du mit diesen Filmen nichts anfangen kannst, würde ich wetten, dass du irgendwo mal etwas von den „Avengers“ gehört hast, von der „Justice League“ oder zumindest von einem der Superhelden, die in diesen Filmen vorkommen. Es gibt so zwei große Firmen, die diese Filme produzieren und jeweils ihre ganz eigenen Superhelden haben. Seien es auf der einen Seite Iron Man, Captain America, der Hulk, Thor, Black Widow, Hawkeye und noch weitere, oder auf der anderen Seite Superman, Batman, Wonder Woman und andere mehr. Es gab in den letzten Jahren jedenfalls einige bombastische Filme, in denen sich diese Helden jeweils zu einem Team zusammenschließen und gemeinsam gegen einen großen gemeinsamen Feind antreten.

Neben diesen epochalen Filmen gibt es aber auch viele der so genannten „Origin Stories“. Das sind Filme, in denen es immer um die Anfänge eines einzelnen Helden geht: Wie zum Beispiel aus dem arroganten Millionär Tony Stark „Iron Man“ wird, oder aus dem jungen Peter Parker eben „Spiderman“, nachdem er von einer radioaktiv mutierten Spinne gebissen wurde.

Durch so eine „Origin Story“ erfährt man viel über den jeweiligen Superhelden. Oft geht es um die Familie und die Herkunft, aber dann auch um die Rückschläge, Schwierigkeiten und Herausforderungen, die der werdende Held meistern muss. Und natürlich darum, wie diese Person das bekommen hat, was sie so besonders macht.

Auch die Bibel ist voll von „Origin Stories“ – Geschichten von Menschen, die von Gott berufen wurden und mit denen er große Dinge getan hat. Die größte „Origin-Story“ ist zweifelsohne die, die ihr noch am 24. hören werdet. Ich vermute, ihr ahnt bereits, um wen es gehen könnte.

Heute allerdings geht es um einen ganz anderen Helden des neuen Testaments. Und der folgende Text aus Lukas 1 ist Teil seiner „Origin Story“:

„⁶⁷Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, mit Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein Prophet zu reden: ⁶⁸»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn

er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es befreit. ⁶⁹Er hat uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David. ⁷⁰So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten – ⁷¹einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen. ⁷²Damit hat Gott auch unseren Vätern seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den heiligen Bund gedacht, den er mit ihnen geschlossen hat. ⁷³Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham geschworen hat: ⁷⁴Uns aus der Hand von Feinden zu retten. Dann können wir ohne Angst Gottesdienst feiern – ⁷⁵heilig und nach seinem Willen, in seiner Gegenwart, solange wir leben. ⁷⁶Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und die Wege für ihn bereit machen. ⁷⁷Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt. ⁷⁸Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. ⁷⁹Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«“

Johannes. Um diesen Mann geht es heute – bzw. darum, wie alles begann. Darum, was passierte, bevor er als „Johannes der Täufer“ bekannt wurde. Bevor wir dort aber voll einsteigen, will ich kurz zusammenfassen, was *vor* dem sogenannten „Lobgesang des Zacharias“, den ihr gerade gehört habt, passiert ist.

Zacharias und Elisabeth sind ein Priester-Ehepaar. Beide dienen am Tempel in Jerusalem und werden als fromme und gerechte Menschen beschrieben. Sie sind schon alt und leider kinderlos, da Elisabeth unfruchtbar ist.

Nun tut Zacharias eines Tages seinen Dienst im Tempel und bringt gerade ein Opfer auf dem Räucheraltar da, als plötzlich ein Engel neben dem Altar steht. Und Zacharias fährt auf seine alten Tage noch einmal so richtig der Schreck in die Glieder. Wie immer in solchen Fällen sagt ihm dieser Engel: „Fürchte dich nicht!“ Er stellt sich ihm als Gabriel vor. Und dann erzählt er ihm, dass seine Frau Elisabeth schwanger werden und einen ganz besonderen Jungen auf die Welt bringen würde. Johannes soll er heißen. Und er wird eine wichtige Rolle auf dem Weg des kommenden Messias spielen.

Zacharias aber meldet Zweifel an, denn: Er und Elisabeth sind schon sehr alt und sie ist unfruchtbar. Gabriel versichert ihm aber, dass das alles seine Richtigkeit hat. Und – hier wird es abgefahren: Weil Zacharias den Worten nicht geglaubt hat, wird er zur Strafe nicht reden können, bis das Kind geboren sein wird. Und so kommt es tatsächlich. Ab dem Moment ist er stumm und nach dieser Begegnung zudem ziemlich aufgeregt und durcheinander. Zum Glück ahnen die anderen Priester, dass ihm irgendetwas besonderes passiert sein muss und mithilfe eines kleinen Wachstäfelchens kann Zacharias aufschreiben

und mitteilen, was geschehen ist. Und tatsächlich: Die alte Elisabeth wird schwanger. Und Zacharias kann weiterhin nicht sprechen.

Eine ganze Weile später besucht der Engel Gabriel auch Maria und kündigt ihr an, dass sie ein ganz besonderes Kind auf die Welt bringen wird: Den größten Helden aller Zeiten, den lang ersehnten Retter der Welt. Aber wie gesagt, diese „Origin Story“ ist am 24. dran. Interessanterweise besucht die schwangere Maria danach die schwangere Elisabeth und bleibt eine Zeit lang bei ihr. Elisabeth war eine Verwandte von Maria, Theologen vermuten, sie könnte vielleicht eine entfernte Tante gewesen sein.

Aber zurück zu Johannes. Einige Monate später ist es dann soweit: Elisabeth bekommt Wehen und bringt einen gesunden Jungen zu Welt. Und alle freuen sich mit ihr. Als am Tag der Beschneidung das Baby seinen Namen kriegen soll, nimmt Zacharias wieder sein Wachstäfelchen zur Hand und schreibt: „Johannes soll er heißen“. Und als das Baby seinen Namen bekommen hat, löst sich Zacharias' Zunge und er kann endlich wieder reden. Und er lobt Gott aus vollem Hals.

Und dann wird er vom Heiligen Geist erfüllt und weissagt. Er spricht vom Messias, von Gottes großem Plan mit Israel und was Jesus alles tun würde. Und auch darüber, welche Rolle Johannes in dem ganzen Geschehen haben würde.

Hier also nun zurück zum Predigttext:

Im ersten Teil von Zacharias' Lobgesang geht es um Jesus. Zacharias redet wie ein Prophet und spricht darum in der Vergangenheitsform über die Zukunft:

„Denn er *ist* seinem Volk zu Hilfe gekommen und *hat* es befreit. ⁶⁹Er *hat* uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David.“

Josef war ein Nachkomme des großen Königs David, was Maria wohl ebenso mit einschloss. Damit ist auch Jesus ein Nachkomme Davids. Falls ihr euch für den Stammbaum dahinter interessiert, könnt ihr ihn ganz am Anfang vom Matthäusevangelium nachlesen.

„⁷⁰So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten – ⁷¹einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen.“ Hier bezieht Zacharias sich auf die diversen Textstellen in den Propheten, die vom Kommen des Messias sprechen. Als Priester kannte er die alten Schriften sehr genau.

„⁷²Damit hat Gott auch unseren Vätern seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den heiligen Bund gedacht, den er mit ihnen geschlossen hat. ⁷³Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham geschworen hat.“ Das Volk Israel ist Gott immer wieder untreu gewesen, aber Gott hat ihnen trotzdem die Treue gehalten. Er hatte einen Bund mit Abraham geschlossen und sich an

dieses Versprechen gebunden. Er versprach dem alten und kinderlosen Abraham: „²Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. ³Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1. Mose 12) Gott suchte sich Abraham und damit das Volk Israel als „sein“ Volk aus. Nicht, weil es besonders groß oder toll gewesen wäre: „⁷Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, ⁸sondern *weil er euch geliebt* hat und *damit er seinen Eid hielt*, den er euren Vätern geschworen hat.“ (5. Mose 7) Gott liebt Israel und hielt das, was er versprochen hatte.

Zacharias spricht die Hoffnung der Juden aus: Israel ist von den Römern besetzt. Sie dürfen bis zu einem gewissen Punkt ihrer Religion nachkommen, aber große, religiöse Feiern waren immer ein heikles Thema. Bei diesen Festen erinnerte sich Israel an die Zeiten, in denen Gott sie gerettet hatte – der Auszug aus Ägypten, die Wiedereinrichtung des Tempels und so weiter. Die Römer hatten große Angst vor Aufständen und waren besonders zu diesen Festen sehr angespannt. Jeder Aufstand wurde so schnell wie möglich im Keim erstickt. Und in dieser Anspannung wünschen sich die Juden natürlich, dass Gott sie „⁷⁴aus der Hand von Feinden retten“ würde und dass sie wieder „ohne Angst Gottesdienst feiern“ könnten – „⁷⁵heilig und nach seinem Willen, in seiner Gegenwart, solange wir leben.“ Vielen Juden sprach Zacharias damit aus der Seele.

Und über seinen frisch geborenen Sohn prophezeit Zacharias: „⁷⁶Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und die Wege für ihn bereit machen. ⁷⁷Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt. ⁷⁸Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. ⁷⁹Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«“

Dieses kleine Baby würde eine bedeutende, wenn auch etwas schräge Persönlichkeit werden. Wir lesen davon, dass Johannes später in der Wüste am Jordan lebte. Er trug einen Mantel aus Kamelhaar und ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig. Er predigte dem Volk, rief es zur Umkehr auf und brachte viele auf den rechten Weg zurück. Er bereitete Jesus den Weg: Wo er selbst schon zur Umkehr aufrief, Vergebung zusprach und mit Wasser taufte, würde Jesus endgültige Vergebung schaffen und mit dem Heiligen Geist taufen. In Jesus würden die Menschen Gottes Liebe und Erbarmen von Angesicht zu Angesicht kennenlernen. Er würde ein Licht sein für die, die im Dunkeln wandeln und würde sie vor dem Schatten des Todes retten. Das kündigte

Johannes an und er hatte die große Ehre, Jesus zu Beginn seines Wirkens zu taufen.

Ich habe bei den Superhelden-Filmen leider keine passende Analogie zu Johannes und Jesus gefunden. Keinen Helden, der einen anderen Helden ankündigte und sein Kommen vorbereitete. Aber das macht nichts, ich glaube, ich habe das Bild schon genug ausgereizt. Wenn ich es noch einmal zusammenfasse: In diesem Teil der „Origin Story“ zu Johannes dem Täufer wird *vorrausgeschaut*. Sein Vater Zacharias prophezeit, was dieses kleine Baby später als erwachsener Mann tun und welchem großen Helden er den Weg bereiten würde.

Die spannende Frage ist ja nun: Was können wir für uns und die Adventszeit aus diesem Text, dieser „Origin Story“ mitnehmen?

Ich glaube, es sind folgende **drei „W“**s: „Warten, Wünsche und Wegbereiter“.

Stichwort 1: **„Warten.“**

Gerade die Adventszeit ist ja eine Zeit des Wartens: Darauf, dass Jesus kommt. Damit geht es uns heute wie den Menschen damals zu Zacharias' Zeiten. Die Juden warteten schon sehr lange auf den angekündigten Messias. So tun wir es ja auch heute.

Einerseits langfristig gesehen, wie wir uns ja gerade auch im Bibelkreis damit auseinandersetzen: Mit der endgültigen, realen Wiederkehr Christi und dem Ende der Welt. Der Zeit, in der der letzte Kampf Gut gegen Böse ausgefochten wird, Gott seine absolute Herrschaft aufrichtet und endlich all das in Ordnung bringt, was in dieser Welt nicht gut ist.

Andererseits warten wir kurzfristig auf Jesus und auf Weihnachten. Darauf, dass wir ihm wieder oder ganz neu begegnen und in unserem Herzen was ankommt von Weihnachten. Ich wünsche mir das sehr. In all dem Warten, nimm dir die Zusage zu Herzen, dass Gott treu ist und einhält, was er versprochen hat.

Vielleicht wartest du auch auf etwas ganz anderes. Vielleicht hast du etwas, für das du seit Jahren oder Jahrzehnten betest und darauf wartest, dass Gott endlich was tut. Das führt mich zum nächsten „W“:

Stichwort 2: **„Wünsche.“**

Vielleicht wartest du sehnsüchtig auf etwas. Zacharias und Elisabeth wünschten sich nichts mehr, als ein Kind bekommen zu können. Damals vielleicht noch etwas mehr als heute war es ein bitteres Los, keine Kinder kriegen zu können. Ohne Kinder hatte man oft niemanden, der einen im Alter versorgen konnte

und damals wurden kinderlose Frauen in der Gesellschaft im besten Fall bemitleidet und im schlechtesten Fall auf sie herabgeschaut. Trotzdem gibt es auch heute noch viele Paare, die sich sehnsüchtig Kinder wünschen und einfach keine bekommen. Wie gesagt, vielleicht geht es dir da wie Zacharias und Elisabeth. Oder du wünschst dir etwas ganz anderes und betest schon lange darum: Heilung von Krankheit. Den richtigen Partner. Dass deine Kinder gut im Leben zurechtkommen. Dass ein lieber Mensch endlich Jesus in sein Leben einlässt. Dann lass dir zusprechen: Gott bewegen unsere Wünsche und Sehnsüchte.

Natürlich ist Gott ja kein Wunschautomat: Oben ein Gebet reinwerfen und unten kommt die Erhörung raus. Und er überblickt zudem viel besser, was wir wirklich brauchen und was am Ende eigentlich gar nicht so gut für uns ist. Aber es kommt immer wieder vor, dass Gott Gebete erhört und Wünsche erfüllt, auch, wenn wir schon gar nicht mehr damit rechnen. Als der Engel Zacharias ankündigt, dass er einen Sohn bekommen würde – und dazu noch einen, mit dem Gott Besonderes vorhatte – konnte er das erstmal nicht glauben. „Bist du sicher, dass du hier richtig bist? Schau mich doch an, ich bin steinalt. Meine Frau auch - und unfruchtbar ist sie auch noch!“ – sinngemäß widergegeben. Er hatte den Wunsch nach einem Kind schon lange aufgegeben. Und nun kommt es ganz anders.

Ich finde es unglaublich ermutigend, dass Gott sich ausgerechnet dieses alte Paar aussucht, um Johannes in die Welt zu setzen. Schließlich ging es ja eigentlich *nicht* darum, einem alten Paar ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Es ging darum, einen Wegbereiter für Jesus zu berufen. Aber in Gottes großem Heilsplan und dem Anteil, den Johannes daran haben würde, war immernoch Zeit, den Wunsch eines alten, kinderlosen Priesterpaares zu erfüllen. Das finde ich echt großartig.

Stichwort 3: „**Wegbereiter.**“

Es greift zwar wie gesagt in der Geschichte etwas vor, aber Johannes wurde ein „Wegbereiter“ für Jesus. Genau so, wie der Prophet Jesaja es vorhergesagt hatte (Jesaja 40): „³Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!“ Johannes erzählte den Menschen davon, dass der Messias bald kommen würde. Er erzählte ihnen, wie dieser Messias sein würde. Und legte auch seinen Finger in die Wunde, wo es nötig war: Er rief zur Umkehr auf, wo Dinge im Leben der Menschen nicht in Ordnung waren, und dabei nahm er kein Blatt vor den Mund. Und er sprach ihnen Gottes Vergebung zu.

Ich wünsche uns, dass auch wir Wegbereiter für Christus sein können. Für uns untereinander, aber auch gerade für die, die Jesus noch nicht kennen oder nichts von ihm wissen wollen. Johannes ist dafür ein großartiges Vorbild. Dieser

Mann muss echt ein Erlebnis gewesen sein, wie er in seinem Kamelhaar-Mantel in der Wüste gepredigt und im Jordan getauft hat. Viele Menschen kamen zu ihm und schätzten ihn sehr. Er wurde sogar mit großen Namen wie Elia oder Jeremia in Verbindung gebracht. Und trotzdem sagte er klar: „Es geht nicht um mich. Ich bin nur der Wegbereiter. Derjenige, der nach mir kommt, ist der, auf den ihr wartet. Und ich bin nicht mal würdig, um ihm die Schuhe zuzubinden.“ Mit allem, was er tat und sagte, verwies er immer auf Jesus. Und er war unermüdlich darin, den Menschen von Gott zu erzählen.

Auf der einen Seite wünsche ich das uns. Dass wir unsere eigenen Herzen für Jesus vorbereiten und er uns Weihnachten ganz neu und wieder begegnen kann. Dabei können wir uns auch gegenseitig unterstützen. Besonders so Adventsmuffel wie ich haben viel von euch Menschen, denen Weihnachten so richtig das Herz übergehen lässt.

Auf der anderen Seite kann dies auch eine Aufgabe für uns in der Adventszeit sein – Jesus den Weg zu anderen Menschen zu bereiten. Sei es im Gespräch, wie auch immer das mit den kommenden Corona-Maßnahmen möglich ist, oder eben im Gebet.

Zuletzt will ich euch noch ermutigen: Nehmt euch die Zeit und lest einmal die ganze „Origin Story“ von Johannes am Stück. Steht alles in Lukas 1 drin. Und wenn ihr das tut, könnt ihr noch einmal an die drei „W“s denken: Warten Wünsche und Wegbereiter.

Amen.